

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Morigsdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 20 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 136.

Samstag, den 13. November 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. November 1904.

Die diesjährige Herbstkontrollversammlung findet Montag den 14. November vormittags 8 Uhr im „Gasthof zu Hermadorf“ für die Ortschaften Weizdorf, Sommlitz, Lausa mit Friedersdorf, Hermadorf, Gunnersdorf bei Okrilla, Komniz, für die Jahresklassen 1904, 1903, 1902, 1901, 1900, 1899, 1898, 1897, und vormittags 1/2 10 Uhr für die Ortschaften Ottendorf mit Morigsdorf, Groß-Okrilla, Klein-Okrilla, Schönborn, Seifersdorf, Grünberg mit Diensdorf für die Jahresklassen 1904, 1903, 1902, 1901, 1900, 1899, 1898 und 1897 statt.

Gunnersdorf. Morgen Sonntag, den 13. November begehen in unserem Orte der hier ansässige Maler- und Lackiermeister E. Friedrich und Frau, sowie das Tischler Köhler'sche Ehepaar im Kreise von Verwandten und Freunden das Fest der silbernen Hochzeit.

In den kommenden kalten Tagen ist der Ofen unser bester Freund. Leider aber wird bezüglich der Heizung eines Zimmers noch viel zu verlesen. Während des Anheizens müssen die Fenster offen stehen, je mehr frische Luft, um so besser, „richt“ der Ofen und raucht nicht. Durch Risse und Sprünge des Ofens treten giftige Verbrennungsgase aus. Die Risse ist sehr vorsichtig herauszunehmen, damit im Zimmer kein Staub entsteht. Der Staub auf Ofen und Mähre muß jeden Tag entfernt werden, weil er beim Heizen schädliche Gase entwickelt. Mit Aquarien, Wasserschalen oder Besprüngen von Blatt und Schlingpflanzen muß man der Zimmerluft den nötigen Feuchtigkeitgehalt verschaffen. Für gesunde Menschen soll die Zimmerwärme nicht über 18 bis 20 Grad Celsius betragen; bei Kindern kann sie noch niedriger, bei älteren Leuten etwas höher sein. Wer bei 20 Grad Celsius noch friert, mache sich kräftige körperliche Bewegung, trinke etwas heißes und ziehe sich nötigenfalls wärmer an, aber überheize nicht das Zimmer.

Orgen Mitte November beginnt die Weihnachts-Saison, die für die Fabriken und Werkstätten im großen und ganzen jetzt schon ein überwundener Standpunkt ist, sich in den Detailgeschäften aber bemerkbar zu machen sucht. Täglich gehen Aktien und Kassen mit Verkaufsgegenständen ein, die speziell für den Weihnachtbedarf hergestellt und eingerichtet sind. In kurzer Zeit beginnt die Auslegung der neuesten Weihnachtseinkaufsmöglichkeiten in den Schaufenstern. Und wie in den Geschäften, so beginnt auch in den Haushaltungen im Monat November vielmehr die Weihnachtstätigkeit. Wo erwachsene Töchter, sind gibt es für Eltern, Geschwister und Anverwandte Handarbeiten herzustellen, die nicht von heute auf morgen beendet sind. Weiterwärts mehren sich also im November die Anzeigen, daß es auf Weihnacht geht.

Kausa. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ida Auguste verehel. Hausold geb. Lieber, Inhaberin eines Schnitt- und Konfektionsgeschäftes wurde nach Abhaltung des Schlußtermines aufgehoben.

Dresden. Zur Amtsenthebung des Direktors des Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums Geh. Hofrat Dr. A. B. Meyer berichtet der „D. A.“, daß diesem unter anderem folgendes vorgeworfen wird: Verletzung von Akten, Doppelauf derselben Gegenstände, Scheinkäufe, Falschunterzeichnung, Nachlässigkeit in der Aufrechterhaltung von Sammlungsgegenständen, Verschwendung von Staatsgeldern („Mit den Geldern des Staates muß man wüsten“), Nebengeschäfte (Provision bei Lieferung von Museumspräparaten und ähnlichem) Verwendung von Museumsgegenständen im Hause des Direktors, widerrechtliche Aneignung fremden Eigentums und wissenschaftliche Benachteiligung anderer (be-

sonders des Museumsassistenten); wissenschaftliche Schwindelen (angebliche Durchquerung Neu-Guineas und anderes. Ob alle diese Anschuldigungen und inwieweit sie berechtigt sind, wird die gerichtliche Untersuchung lehren.

Ueber den auffeherregenden Fall des Ratschessors Dr. Ackermann und den mit ihm verhafteten drei Berliner Herren verläutet folgendes Näheres: Dr. Ackermann lernte während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Berlin auf der Friedrichstraße einen Burschen namens Duppe kennen, der später mit zwei Freunden einen schweren Erpressungsversuch gegen Dr. Ackermann unternahm. Dieser begab sich in der Hoffnung, der Gefahr glücklich entronnen zu sein, nach Dresden zurück, erhielt aber zu seiner großen Ueberraschung alsbald den Besuch der Berliner. Als es infolge des erneuten Erpressungsversuches zu erregten Auseinandersetzungen kam, requirierte Dr. Ackermann die Hilfe der Kriminalpolizei, die sämtliche vier Personen verhaftete.

Am Donnerstag legten sämtliche Dampfer Gebäude und Stationen der Sächsischen Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesellschaft Flaggenkennzeichen an. Zu dieser Zeit wurde in den Räumen des Oberpostmarschallamtes dem Direktor der Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesellschaft Herrn Curt Fischer das ihm von Sr. Majestät dem König verliehene Ritterkreuz erster Klasse vom Albrechtsorden überreicht. Von der gleichen Gesellschaft wurden bei dieser Gelegenheit die Herren Betriebsingenieur Curt Hubert und Betriebsoberinspektor Carl Winter mit dem Ritterkreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens und Herr Kapitän Karl August Runge mit dem Albrechtskreuz ausgezeichnet. Ferner erhielt die mitanwesende gesamte Mannschaft des Dampfers „König Georg“ auf dem befanntlich am 17. Oktober abends in feierlicher Weise die Leiche weiland Sr. Majestät des Königs Georgs vom Pillnitzer Schlosse nach Dresden übergeführt wurde, ansehnliche Geldgeschenke eingehändigt. Die Ueberreichung der Auszeichnungen, sowie der Geldpenden bewirkte der Zeremonienmeister Graf von Rey unter Worten höchster Ehrung für die Sächsisch-Böhmisches Dampfschiffahrts-Gesellschaft selbst und deren Angestellte, woraus Herr Direktor Fischer zugleich namens seiner auf diese Weise geehrten Beamten in warmen Dankesworten und unter Segenswünschen für dauernde Gesundheit und eine lange glückliche und segensbringende Regierung Sr. Majestät, des Königs Friedrich August erwiderte.

In seiner in der Südvorstadt gelegenen Wohnung wurde am Donnerstag nachmittags ein seit mehreren Tagen vermischter Diensthmann von hier erhängt aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Nach von ihm hinterlassenen Schriftstücken hat er selbst sein Leben beendet.

Nach dem Wortlaut der kürzlich erwähnten polizeilichen Verfügung ist das Ausschließen der Postarten mit Wildern der Grafen Montignose nur in Schaufenstern und Schaufenstern, soweit diese den Straßenpassanten sichtbar sind, verboten.

Die hiesigen Elbschleppschiffahrtsgesellschaften eröffnete am Freitag den regelmäßigen Schiffsahrtbetrieb.

Kaiz. In der vergangenen sächsischen Mittwoch Nacht entstanden auf den Fluren von Kaiz und Morigsdorf zwei Brände. Die von Dresden ausgerückte Landspitze fand beim erstenannten Orte eine zum Anschließung gehörige Strohflechte in Flammen stehend, worauf, nachdem diese fast niedergebrannt war, etwa 2000 Meter davon, die gedekte Feldscheune des Gutbesizers Schumann in Morigsdorf in Flammen ausging. Ob dieser zweite Brand durch Flugfeuer oder Brandstiftung verursacht worden ist, blieb unermittelt. Der Sturm trug brennende Strohmengen auf weite Entfernungen hin fort.

Raubeul. Durch den Sturm und Regen am Donnerstag ist in den hiesigen Ortschaften viel Schaden angerichtet worden. Während der Wind viele Bäume und Einfriedigungen umgerissen wurden, ist das Wasser mehrfach von den Straßen und Höfen in die Wohnungen und Keller eingedrungen.

Weißen. Totalhavarie erlitt ein mit Kohlen befrachteter Kahn der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften. Das Fahrzeug fuhr auf einen in der Fahrinne liegenden großen Stein mit solcher Gewalt auf, daß in den Schiffsboden ein großes Loch gerissen wurde. Schnell wurde das Schiff nach dem jenseitigen Ufer bugsiert, wo es alsbald auf Grund ging. Dem Schiffsmannschaften gelang es nur ihre notwendigen Habeigkeiten zu bergen. Ladung und Fahrzeug sind verichert.

Stadt Wehlen. Am Dienstag vormittag tobte ein heftiger Weststurm durch das Elbtal der zeitweise von Graupel- und Regenschauern begleitet war. Auch am Mittwoch hielt der Sturm noch an. Auf der Elbe ruhte der Frachtschiffahrtsverkehr talwärts ganz. Am Elbufer zwischen Wehlen und Rathen lagen eine Reihe Fahrzeuge, die des Sturmes halber ihre Fahrt talwärts nicht fortsetzen konnten.

Langen. Der Sohn des hiesigen Gartenwerkzeugfabrikanten Butler ist immer noch nicht aufgefunden. Er sollte am 13. Oktober bei seinem Regiment in Strahburg als Rekrut ein-treffen, hatte auch seinen Angehörigen kurze Zeit vorher von Paris aus, wo er sich im September auf einer geschäftlichen Tour aufhielt, hierher mitgeteilt, daß er sich nach Strahburg begeben werde, er ist aber daselbst nicht eingetroffen.

Sebnitz. In der Nacht zum Mittwoch hatten hier Diebe Höllers Restaurant „Zur neuen Post“ einen Besuch ab. Nach Aushebung eines Küchenfensters drangen sie in die Gaststube ein, räumten einen Zigarren- und Zigaretten enthaltenden Schrank im Werte von etwa 150 Mark aus und nahmen einen Schokoladenautomat mit. Diesen öffneten sie auf dem nach der Hertigswalder Straße führenden Fußwege und eigneten sich das Geld an.

Freiberg. Unter den organisierten Arbeitern des hiesigen „Bürgerlichen Brauhaus“, Aktiengesellschaft ist ein Streik ausgebrochen, weil ein Bierfahrer wegen zweimaligen Zuspätkommens entlassen worden ist.

Burgen. Am Freitag früh kurz nach 8 Uhr kam, an den Kleidern brennend und laut Hilfe schreiend, der 15jährige Arbeiterbursche Richard Jepsche aus Burgen aus dem Keller der Zimmermann und Breiter'schen Kartonnagenfabrik. Arbeiter löschten sofort die brennenden Kleider und brachten den Schwerverletzten nach seiner Wohnung. Später erfolgte die Ueberführung nach dem Stadtkrankenhaus. Jepsche scheint auf unerklärliche Weise einer Gasflamme zu nahe gekommen zu sein.

Leipzig. Mittwoch abend nach 9 Uhr geriet der Dachstuhl des Hauses Emilienstraße Nr. 11 in Leipzig in Brand. Die herbeieilende Feuerwehr richtete an einem der Giebel die große Schiebeleiter empor, auf welcher der 28 jährige Feuerwehrmann Nicolai mit dem Schlauche bis oben hinauf stieg. Da setzte plötzlich der Sturm mit einem gewaltigen Stoß ein, drehte die Leiter und warf sie gegen die Giebelseite des Nachbarhauses. Dabei wurde der oberste Schieber der Leiter, auf dem der Feuerwehrmann stand, umgeklappt, so daß dieser in die Tiefe stürzte. Nicolai wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Donnerstag nachmittags entgleiste beim bayerischen Bahnhofe ein einfahrender Güterzug wobei mehrere Preussler Verletzungen erlitten. Der Materialschaden ist bedeutend.

Durch den anhaltenden Sturm sind vielfach Sachbeschädigungen angerichtet und mehrere Straßenpassanten von herabfallenden

Ziegeln, Fenstern etc. verletzt worden. Bei der Einfahrt eines schweren Wagens in eine Fabrik warf der Sturm eine Tür gegen das Gefährt, diese blieb an letzterem hängen und ward dadurch ein Torpfosten umgerissen. Unglücklicherweise passierte ein 14 jähriges Mädchen gerade die Stelle, der Armen wurde der rechte Fuß so zerquetscht, daß dessen Amputation vorgenommen werden mußte.

Leutersdorf. Der Sturm am Dienstag hat hier viel Schaden angerichtet. Auf dem Neubau des Bauunternehmers Ernst Michel in Neuleutersdorf hob der Sturm das erst aufgelegte Dachgesperre ab und schleuderte es auf die Erde, einige Teile zerbrachen wie Streichhölzer. Von der Galerie des Turmes der evangelischen Kirche warf der Sturm eine der vier Kreuzesblumen herab und zertrümmerte dieselbe.

Radewitz. Hier fiel der Fleischerarbeiter E. Badstübner in der Schusterischen Bleich- und Appreturanstalt in einen mit kochendem Wasser gefüllten Bettich. Er verbrühte sich derartig, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Planitz. Eine gerechte Strafe legte das Landgericht Zwickau dem Fuhrwerksbesitzer Eberwein auf, nämlich 2 Monate Gefängnis. Er hatte einen ruhig vorüberfahrenden Radfahrer vorsätzlich vom Rade geworfen, wobei dieser erheblich verletzt wurde.

Kannenberg. Ins Handgemenge waren im Razon des hiesigen Schlachthofes zwei Fleischergesellen gekommen, wobei der eine seinen Gegner die Nase fast abbiß. Der Verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, während sich des Nasenbeins die Polizei annahm, die ihm als Ausländer vorläufig verhaftete. Der blutigen Kauferei war nur ein geringer Wortwechsel vorausgegangen.

Muerbach. Wegen Errichtung einer elektrischen Zentrale für Muerbach und die benachbarten Orte veranstaltete die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft zu Berlin nochmalige Umfrage hinsichtlich des Licht- und Kraftkonsums. Eine solche Umfrage war bereits früher einmal vorgenommen worden, ergab aber nicht das gewünschte Resultat.

Reichenbach i. B. In dem der Fabrik vorgelagerten Geschäftshause des ehemals der Firma Arnold und Kernbi zugehörig gewesenen jetzt Bernh. Dietels Erben gehörigen Fabrik-Etablissement am oberen Bahnhofe brach in der Nacht zum Freitag Feuer aus, welches sich alsbald über das ganze langgestreckte oberste Stockwerk verbreitete und dieses völlig ausbrannte.

Blauen i. B. Wüste Szenen haben sich in der Nacht zum Dienstag auf dem oberen Graben und in der Nähe des Mühlberges abgespielt. Der Reiter Max Unger wurde als er ruhig des Weges daher kam, von drei Leuten überfallen zu wiederholten Malen zu Boden geworfen und blutig geschlagen. Als eine Frau in einem nahen Hause das Fenster öffnete und die Unholde aufforderte von den jungen Menschen abzulassen, wurde von den jungen Burschen das Fenster eingeschlagen. Man ist den gefährlichen Kaufvolken die noch weitere Korbzeiten verüben, auf der Spur, und es wird eine exemplarische Strafe nicht ausbleiben.

Die Finanzlage unserer Stadt ist nach Ausführungen unseres Stadtoberhauptes nicht gerade sehr erfreulich. Eine Erhöhung der jetzt 80 % über den Normaltag bestehenden Kommunalsteuerschulden fürs kommende Jahr ist nicht ausgeschlossen. Die hiesige Steuerlast wächst immer mehr. Blauen hat im nächsten Jahre allein für Anleihezinsen 100 000 bis 120 000 Mark mehr auszugeben. Ferner sind für die Schulen zwanzig neue Lehrkräfte anzustellen und anderes mehr. Nach der Ansicht des Oberbürgermeisters Dr. Schmid ist es daher fraglich, ob Blauen mit dem jetzigen Kommunalsteuersatze auskommen wird.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

• Vom Kriegsschauplatz sind keinerlei Meldungen über militärische Operationen eingegangen. Die Russen sind mit ihren Reorganisationen noch immer nicht fertig. Neuerdings verlautet, daß Stadelberg abgesetzt ist und an seiner Stelle General Artamanow, bisher Kommandeur der 8. ostsibirischen Schützendivision in Bladivostok, zur Mandchuren-Armee gehen wird.

• Die außerordentlich tapferen Frontalangriffe der Japaner — so meldet die Daily News — vermochten nicht, Port Arthur zu Fall zu bringen. Die Angriffe waren sehr verlustreich. Hinter der Front von Ulangshan besäßen die Russen neue und alte Batteriestellungen mit Geschützen schwerer Kaliber, auf die sie sich zurückziehen konnten, ohne die Herrschaft über die inneren Verteidigungslinien zu verlieren. So lange die Russen noch quantitativ inne haben, ist den Japanern die Besetzung Port Arthurs unmöglich.

• Auf den Fall Port Arthurs beruht, nach einer Meuter-Meldung aus London, die militärische Presse vor. Nach in Tokio eingegangenen Berichten sollen die Operationen der Belagerer von Port Arthur einen befriedigenden, wenn auch langsamen Fortschritt nehmen. Die Kalksteinabgrabungen und der feste Boden hindern die Arbeiten der Sappeure. Man hält jetzt die Einnahme der Forts Ulangshan und Dzinwanshan ohne Anstehen und Verluste nicht für genügend, um die Russen zur Aufgabe der eigentlichen Stadt zu zwingen.

• Auf Nachrichten über die verzweifelte Lage in Port Arthur erließ das japanische Kommando ein Sündenkreuz an die russischen Soldaten. Es wird da die Unmöglichkeit aller russischen Versuche, die Sicherheit des japanischen Sieges betonen und den Soldaten, die sich ergeben, humane Behandlung zugesichert.

• Die baltische Flotte wird nun doch ihren Weg durch den Suezkanal nehmen. Bezüglich der Behandlung der Flotte kam zwischen der russischen Regierung und der Suezkanal-Gesellschaft bereits ein Abkommen zustande.

Deutschland.

• An dem Zwischenfall in Hull tragen nach richtiger Überlegung der englischen Zeitungen eigentlich die Deutschen die Schuld, indem sie die Russen durch falsche Meldungen über japanische Torpedoböden in der Ost- und Nordsee veranlaßt haben. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt:

Eine Reihe ausländischer Blätter, die gewohnheitsmäßig alle Zwischenfälle der internationalen Politik zu Hegerien gegen Deutschland mißbrauchen, haben die jüngsten Vorkommnisse in der Nordsee mit Maximierungen in Zusammenhang gebracht, die von deutscher Seite an die russische Regierung oder die russische Admiralität ergangen seien. Das ganze Gerücht ist grundlos. Von deutscher Seite sind keine Warnungen erteilt, auch verdächtige Wahrnehmungen, daß Anschläge durch Minen, Torpedos oder dergleichen gegen die russische Ostflotte geplant wären, nicht gemacht worden. Wir wissen nicht, ob etwa von einer andern Seite Warnungen ausgegangen sind, und welche Bedeutung ihnen für die Beurteilung des Zwischenfalls von Hull beizulegen ist. Das kann es nicht sein, wenn die demnächst zusammenzutretende internationale Untersuchungskommission die Aufklärung dieses Punktes als einen Teil ihrer Aufgabe ansehen würde.

• Wie verlautet, ist die Vermählung des deutschen Kronprinzen für Ende Mai bzw. Anfang Juni in Aussicht genommen.

• Der Antrag am Reichstag auf Einführung eines Schlepplimonopols ist am Dienstag in der Kanalkommission mit 17 Stimmen angenommen worden. Die Regierung steht dem Schlepplimonopol wohlwollend gegenüber; die Freikämmerer erklären die Kanalvorlage mit dem Schlepplimonopol für unannehmbar.

Osterreich-Ungarn.

• Der Senat der Universität Innsbruck hat beschlossen, an den Unterrichtsminister eine Ein-

gabe zu richten, in der dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß die provisorische italienische Fakultät ihre Tätigkeit in Innsbruck nicht wieder aufnehmen möge, weil ihr Zusammenhang mit der Universität eine ständige Gefährdung dieser bedeute. (Das ist um so bemerkenswerter, als der Senat der Universität vor den blutigen Zwischenfällen zu denen gehörte, die dem Plan der Regierung Beifall zollten.)

Frankreich.

• Zu neuen Angriffen gegen den Kriegsminister und den Kassationshof



Roosevelt, zum Präsidenten der Ver. Staaten wiedergewählt.

benutzen natürlich die nationalistischen Blätter den allerdings seltsamen Ausgang des Prozesses Dastriche.

Es sei jetzt klar, daß der ganze Prozeß jeder Grundlage entbehre und nur deshalb angehängt worden sei, weil man neue Lasten zur Revision des Decretus-Prozesses zu finden geglaubt habe.



Dreyfus, Roosevelt's unterlegener demokratischer Gegenkandidat.

Es werde übrigens der Prozeß Dastriche in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Die radikalen Blätter erheben gegen die Generale Delmas und de la Croix, die durch ihre in der Voruntersuchung gemachten Zeugenangaben die kriegsgerichtliche Verurteilung der vier Offiziere veranlaßt hätten, den Vorwurf, daß sie wachsamlich infolge der auf sie ausgeübten Beeinflussungen im Prozeß selbst die ursprünglichen Erklärungen wesentlich abgeändert hätten.

• Die Deputiertenkammer erteilte mit 415 gegen 141 Stimmen die Ermächtigung zur Straßverfolgung Syberons. Man ersieht aus dieser starken Mehrheit, daß sehr viele Mitglieder der Rechten für die Strafverfolgung gestimmt haben müssen.)

Italien.

• Diplomatische Kreise in Rom glauben nicht, daß die Innsbrucker Vorfälle auf die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien die unangenehme Wirkung ausüben werden, die sich ein Teil der französischen Presse davon verspricht. Es ist ungewiss, daß die Regierungen in Wien und Rom gewillt sind, den Zwischenfall so zu behandeln, wie es dem zwischen ihnen bestehenden bundesfreundlichen Einvernehmen entspricht. Die Voraussetzungen einer tieferen Schädigung der Dreiebündnis-Politik durch die Innsbrucker Ereignisse müssen hiernach als übertriebungen durchaus zurückgewiesen werden.

Russland.

• Zu den Gerüchten über eine Erschütterung der Stellung des neuen russischen Ministers des Innern, Fürsten Swiatopolk-Mitsch, teilt der Petersburger Vertreter der Adm. Ztg. seinem Blatte mit, daß tatsächlich maßgebende Kreise gegen den Minister arbeiten, sobald die Befürchtung nahe liegt, es könne eine Sinnesänderung des Jaren eintreten und dann der geringste Anlaß von gegnerischer Seite dazu benutzt werden, um den Minister zu stürzen. Gegenwärtig gärt es an der Universität sowie an dem, dem Finanzministerium unterstellten Polytechnikum. Seit Wochen bereits erörtern die Studierenden in taglichen Versammlungen die Frage, ob sie eine große Demonstration gegen den Krieg unternehmen sollen. Für die Umtriebe würde alsbald der Minister des Innern verantwortlich gemacht werden, der kürzlich die Wiedereröffnung des von Plehwe wegen revolutionärer Umtriebe geschlossenen Studentenheisegaales gestattet hat. Man spricht in Petersburg ferner auch von dem bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Glasow.

Balkanstaaten.

• Der österreichische und der russische Botschafter haben der Sparte schon wieder einmal eine mazedonische Note überreicht, hoffentlich ist sie besser als die, welche Europa den Reformmächten für ihre bisherigen Erfolge erteilen kann.

Amerika.

• Bei der Präsidentschaftswahl in Nordamerika am Dienstag ist Präsident Roosevelt wiedergewählt. Seine Stimmenmehrheit ist zwar ziffernmäßig genau noch nicht festgestellt, sicher aber ist sie größer als die Mac Kinleys im Jahre 1901. Damals wurde Roosevelt zum Vizepräsidenten gewählt; er rückte dann durch die Ermordung Mac Kinleys 1901 von selbst an die erste Stelle.)

• Die mexikanische Regierung trat mit der Ver. Staaten wegen eines Schiedsgerichtsvertrages in Verhandlung.

Afrika.

• Wann endlich werden die Europäer Ruhe und Ordnung in Marokko schaffen. Dort folgt eine Ruheförmung, eine Umkehr der andern. Nicht außerhalb des Stadtwalls von Larache wurde wieder ein Spanier ermordet und seine Frau gefoltert; die spanische Gesandtschaft hat sich des Falles energisch angenommen. Bei Tanger wurde ein Waure mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden.

Aus Innsbruck.

Der gewaltige Leihzug des bei den Unruhen erschienenen Nales, an dem etwa 5000 Personen teilnahmen, bewegte sich unter dem Gelächte aller Kirchen von der Leihkapelle auf dem Friedhof durch die Stadt und wieder zum Friedhof zurück. In den Straßen, die der Konstat betrafte, waren die Laternen umstürzt. Tausende von Menschen bildeten Spalier. Der vierpännige Leihwagen wurde von 17 Chargierten nationaler Verbindungen von Innsbruck und auswärts geleitet. Hinter den Verwandten des Verstorbenen schritten der Bürgermeister, der vollzählige Gemeinderat, die Vertretung der Handelskammer, Rektor und Senat, sowie die Professoren der Universität, alle Innsbrucker Studentenverbindungen, einschließlich der katho-

lischen, waren vollzählige in Trauerkonfekt erschienen, ebenso waren die Innsbrucker Studentenverbindungen vertreten und zwar: aus Wien acht, aus Graz sechs, aus Leoben zwei und aus Prag eine Verbindung; ferner der Bürgermeister aus Schwaz, der Bürgermeister von Kufstein und ebenso von dort der Bürgerausschuß, die Delegation des nationalen Schützvereins „Südmart“, der deutsch-völkische Verein, außerdem alle nationalen Vereine Innsbrucks. Auf dem Johannesplatz, wo sich 15 000 Menschen eingefunden hatten, fand die Einsegnung der Leiche statt, worauf von vier Gesangsvereinen, zusammen 300 Sängern, der Trauerchor gesungen wurde. Auf dem Friedhof wurde die Leiche in das hölzerne Ehrengrab beigesetzt. Bürgermeister Greil hielt eine ergreifende Ansprache, die den Geistlichen als Richter der deutschen Sache, als Opfer weltlicher Gewalttätigkeit feierte. Bezugs habe auf dem Felde der Ehre einen schönen Tod gefunden, die Bürgerchaft Innsbrucks segne sein Andenken und werde seine Ruhestätte in Ehren halten wie jene der ardhien deutschen Männer. Vor der von den Chargierten unringelten Gruft sangen dann die gesamten Säger ein nationales Grablied. Hunderte von deutschen Mädchen und Frauen legten Blumenpendeln nieder. Über 100 Kranztrafen aus ganz Tirol und von auswärts, meistens mit schwarzgoldenen Schleifen ein. Nach der Beisetzung belebten Tausende von Menschen die Straßen bis in den späten Abend hinein. Es herrschte musterhafte Ruhe.

Am Grabe sprach außer dem Bürgermeister Greil auch der altdeutsche Abgeordnete Schaaf. Bezugs Bruder, der Schauspieler in Berlin ist, war ebenfalls anwesend. Nach der Nacklebe der Asche in die Stadt hielt in der Maria Theresienstraße der Abgeordnete Stein an die Menge eine Ansprache, obwohl Polizeibeamte dies zu verhindern suchten.

Von Nah und fern.

Beim Prinz-Regenten Eitelold machen sich doch die Jahre — er ist nun 82½ Jahre alt — sehr bemerklich, und Personen, die fortgesetzt mit ihm verkehren, sagen, daß diese Wirkung seit einiger Zeit eine raschere Steigerung wahrnehmen lassen. Es ist nicht das Weiden im rechten Beine allein, das zu dieser Beobachtung führe. Schwäche-Empfindungen kämen ab und zu vor, und ein Nachlassen der Kräfte sei unverkennbar. Dabei legt sich der Regent noch immer Strapazen aus, die sonst eine starke Widerstandskraft erfordern. Die in diesem Herbst unangenehme Witterung bei den Jagden im Gebirge will ertragen sein. Die Bade-Regenungen des Regenten haben auch schon angefangen, strapazios zu werden. In München ist es jetzt schwierig für ihn, sich genügend zu beschäftigen. Mit den Ateliersbesuchen, die sonst einen nicht unwesentlichen Teil seines Tagesprogramms bilden, muß nun auch pausiert werden, wie auch sein sonstiger Verkehr Beschränkung erfährt. Der Regent wird das nicht leicht empfinden, um so weniger, als anderweitige Ausgleichen kaum gefunden werden dürften. Wenn es in den Berichten trotzdem heißt, sein Befinden sei ein gutes, so weist das eben auf seinen ungewöhnlich widerstandsfähigen Organismus hin.

Der Streit zwischen der Stadt Ael und dem Fiskus ist jetzt entschieden worden. Das Oberlandesgericht Ael erkannte das Eigentumsrecht am Ael Hafen dem Fiskus zu. Die Klage der Stadt wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht erachtete den Nachweis nicht für erbracht, daß der Stadt Ael das Eigentumsrecht verliehen sei.

Die Heringszüge. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Heringszüge seit etwa zwei Jahren die schwedische Küste fast völlig meiden. Die Einfuhr schwedischer Heringe nach Deutschland hat infolgedessen fast aufgehört. Dagegen hat die Einfuhr englischer und schottischer Heringe, soweit die schleswig-holsteinischen Fischhändler in Betracht kommen, erheblich zugenommen. Die englische Ware ist besser als die schwedische.

Ein Spielball des Schicksals.

1) Roman von C. v. Berlepsch.

1.

Drei Jahre lang hatten sie sich nicht gesehen, die alte Dame im weißen Haar und der junge blühende Mann, der ihr jetzt in der traulichen Abenddämmerung gegenüber saß.

Du willst dich also wirklich hier niederlassen, Reinhold, und nicht mehr umherziehen, wie in den letzten Jahren?

Rein, Tante Theres, ich habe das Wanderleben satt. Ich lehne mich nach einer festen Prosis, in der ich die auf meinen Schwelgereien erworbenen Kenntnisse verwerten kann. Rein ganzes Denken ist von meinem Bewußtseis ausgefüllt, ich habe die Gewißheit, daß ich nicht umsonst bei den größten Meistern meiner Wissenschaft studiert habe.

So gehst du dein Herz immer noch einzig und allein der Medizin? Hat sich in den letzten Jahren nichts anderes gefunden, was es dir ganz besonders wünschenswert macht, einen festen Wohnsitz zu suchen?

Dr. Haller lächelte leise auf. Die Dunkelheit verbarg der alten Dame den Zug der Heringschätzung, der für einen Augenblick auf seinem männlich schönen Antlitz erschien.

Rein, Tante, damit hat es keine Not. Ich habe leider Gottes die Erfahrung machen müssen, daß ich von heiratsfähigen Töchtern und von Mäthern, die dergleichen Artikel auf Lager haben, als lohnender Gegenstand weiser

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Spekulationen angesehen werde. Aber — man merkt die Absicht und man wird bestimmt.

Fräulein Waldburg wollte Einsprache gegen diese Worte erheben, aber der Doktor ließ ihr keine Zeit hierfür, denn er fuhr schnell fort:

Wenn mich das Andenken an meine geliebte Mutter und an dich nicht überall hin begleitet hätte, dann stände ich heute vielleicht als abholter Verächter des weiblichen Geschlechts vor dir. Dank euch beiden, daß ihr mich davor bewahrt habt!

Er zog die schlante Hand, die lieblosend über sein dichtes braunes Haar strich, ehrsüchtig-voll an seine Lippen.

Marie nur, du Weiberdäcker! Auch du wirst dereinst die Feme finden, die den Gedanken an kleinliche Berechnung nicht in dir ankommen läßt. Es wird der Augenblick kommen, wo die Wüder deiner Mutter und deiner Tante vor einem andern frischen, lebendigen Bilde verblaffen werden. — Ich möchte keine Erwählte noch segnen und dann deiner Mutter in die Ewigkeit folgen, die mir vielleicht Entschädigung bringt für lange Jahre des Kummers, die mir hienieden beschieden waren. Nun, Gott füge es nach seinem Willen!

Es lag etwas unbeschreiblich Rührendes in der stillen, demutsvollen Bewegung, mit der Fräulein Waldburg ihr weißes Haupt neigte. Ein minutenlanges Schweigen herrschte in dem traulichen Gemach. Welche Arien legten sich um des Doktors Lippen, die sich eben erst spöttisch gesalustelt hatten; liebend ruhie sein Blick auf der alten Dame. Sie stand schnell auf, um Licht zu machen, wie sie sagte, damit

sie das langentbehrte Antlitz des geliebten Neffen besser betrachten könne; vielleicht auch um die Tränen zu verbergen, die heiß in ihre Augen flogen.

Dr. Haller erhob sich gleichfalls, trat an das Fenster und ließ den Blick ziellos über das gegenüberliegende Haus schweifen. Möglicherweise durch ein liebliches Bild gefesselt, daß sich seinem Auge zwischen Blumen und Blattpflanzen hindurch bot. Vor einem Schreibtisch saß eine schlante Frauengestalt im schwarzen Kleide. Ihr Gesicht konnte er nicht sehen, denn der Kopf war während des Schreibens so geneigt, daß er nur die garte Rundung des Kinns und ein kleines Ohr bemerkte. Das ließ auf die Jugendlichkeit der Schreiberin schließen, aber das Haar war von einem schwarzen Epigentuch verhüllt, das die Ohren freilassend, hinten verschlungen war — keine Tracht für junge Mädchen. Nun wendete die Dame schnell den Kopf ins Zimmer; die Äre slog auf und ein kleines Mädchen eilte mit strahlendem Antlitz auf die Schreibende zu. Dr. Haller meinte förmlich den Jubelruf zu hören, der dabei von des Kindes trischen roten Lippen tönte. Die Dame legte schnell die Feder aus der Hand, nahm den Hut von dem blonden Bodentopf des Kindes und lächelte es. Dann hob sie die Kleine, deren Armechen sich verlangend ausstreckten, auf ihren Schoß, dabei einer alten Dienerin freundlich zuzusehend, die unmittelbar hinter dem kleinen Mädchen eingetreten war. Jetzt konnte Doktor Haller das volle Profil des weichen, durchaus jugendlichen Antlitzes sehen.

Tante Theres, bitte, komm einmal her.

Fräulein Waldburg legte das soeben ergriffene Bündelchen fort und trat an die Seite ihres Neffen.

Wer wohnt da drüben?

Fräulein Berner, von der ich dir wohl schon einmal in einem Briefe erzählte.

Ich muß wirklich gesehen, ich weiß nicht mehr, als daß sie wohl diejenige sein wird, die du den Sonnenschein deiner alten Tage nannest.

Ich werde dir wohl auch kaum etwas Näheres über sie geschrieben haben. Ich konnte doch nicht dein Interesse für ein Mädchen in Anspruch nehmen, das dir vollständig unbekannt ist.

Ein Mädchen? Ich hielt das hübsche Genetbild dort drüben für ein Mutterglück!

Du magst immerhin bei deiner Vorkommlichkeit bleiben. Fräulein Berner wurde die Frage müder dieses Kindes, seitdem vor etwa zwei Jahren seine beiden Eltern kurz hintereinander dahinschieden. Ich glaube, eine wirklich Mutter kann ihr Kind nicht treuer lieben, als Gertrud Berner die kleine Käthe Schellmann.

Wie kommt Fräulein Berner zu der eigentümlichen Kopfhaltung?

Du wirst man aus Frauen allein kein Fehler der Krugler vor! — Sie hat infolge einer schweren Krankheit das Haar kurz abgeschneiden müssen, und da sie dem herrschenden Zeitgeschmack keine Konzessionen machen will, zieht sie es vor, das kurze Haar, bevor es wieder gewachsen, zu verdecken, anstatt damit zu kokettieren.

Die Erhaltung der Burgvine Heim-
bach an der Ruhr ist gefährdet. Die Provinz
hat die bewilligten 3000 Mk. nicht zurückge-
zogen, dadurch kam in Düren der Verein zur
Erhaltung der Ruine zustande, der bereits an
100 Mitglieder zählt. Er hat Korporations-
rechte erlangt und die Burg samt dem dazu
gehörigen Gelände von dem bisherigen Besitzer
Frau von Kalkbrenner gekauft. Neubauten sollen nicht errichtet,
vielmehr nur die Arbeiten ausgeführt werden,
die nötig sind, um die Ruine vor weiterer Ver-
fall zu sichern.

Einer großen Wassermenge steht Überfluß ent-
gegen. Die Stadtverwaltung macht bekannt, daß
während es im Hochsommer, zu einer Zeit, wo fast
alle Großstädte und viele kleinere Städte der Nach-
barschaft an Wassermangel litten, immer noch ge-
nugend Wasser zu schaffen, jetzt die
Gegensätze der Brunnen in Wehrath (a. M.), aus
denen die Wasserleitung gespeist wird, auf zwei
Drittel ihrer Leistungsfähigkeit zurückgegangen
sind. Der Grundwasserstand sank noch
jedem Tag um mehrere Zentimeter und
damit die Erregbarkeit der Brunnen. —
Demgegenüber hat der Wasserverbrauch gegen den
gleichen Monat im Vorjahr um 40 Prozent zuge-
nommen, hervorgerufen durch größeren Verbrauch
der Industrie infolge Verlangens der bisher benutzten
eigenen Brunnen. Die größten Einschränkungen
sind schon vorgenommen. Andererseits sei die
Leistungsfähigkeit der Schöpfpumpen in Wehrath
durch alle möglichen Mittel erzwingen worden, so daß
sich der Wassermangel in der Öffentlichkeit bisher
nicht bemerkbar gemacht habe. Das Herabbrechen
einer Wasserleitungsleitung erscheint jetzt aber un-
abweisbar.

Von der Feuerbrunst in Raibor.
Die Ursache des furchtbaren Brandes, der am
16. August d. während der großen Hitze in
Raibor-Dammer 107 Gebäude zerstörte, wurde,
wie feinerzeit berichtet, aus einer Eisen-
bahnlokomotive zurückgeführt. Am Freitag ge-
langte nach der Schilf-Bis., die erste Rate
der Entschädigung in Höhe von etwa 20 000
Mark an 40 Teilhaber zur Auszahlung. Diese
Entschädigung erstreckte sich nur auf Mobilien-
schäden, wobei hauptsächlich solche Besitzer berück-
sichtigt wurden, deren Schäden durch Feuer-
versicherung nicht gedeckt war.

Die Einstellung neuer Motorwagen
seitens der Straßenbahn in Stuttgart hat eine
recht merkwürdige Folge gehabt; die Uhren der
Straßenbahnangehörigen, soweit sie in den neuen
Wagen fahren, gingen nämlich plötzlich sämtlich
nach, und der Uebelstand kehrte sich schließlich
berast, daß das fährliche Elektrifizierungs-
Verfahren der Vorstände des Stuttgarter
U-Bahn-Vereins durch einen Ingenieur eine
Untersuchung vornehmen ließ. Dieser ergab,
daß die neuen Motorwagen einen so starken
Magneten in ihren Fahrschaltern besaßen,
daß sämtliche besseren Uhrentypen der den
Vorderwagen bestehenden Personen in magne-
tisches Fieber verfielen; auch alle anderen
Metallgegenstände der Fahrgäste des Vorder-
verwons, wie Messer, Schlüssel usw., wurden
magnetisch. Da eine Abstellung des Uebelstandes
nicht erfolgte, erschien eines Tages eine öffent-
liche Warnung an das abentragende Publikum
und daraufhin wurden endlich die Wagen außer
Betrieb gestellt.

Aus Verium in den Tod. Der Ver-
walter der Postagentur in Bracht hat seinem
Leben durch Giftmord ein Ende gemacht, weil
er in der Waise ein Defizit von 600 Mk. vor-
handen glaubte. Die von der Postbehörde so-
fort angeordnete Revision ergab jedoch ein Mehr
von über 100 Mk. Der Beamte hinterläßt
eine zahlreiche Familie.

Verhaftet. Auf der Feste „Prosper“ bei
Essen wurden durch einen Sprengschuß zwei
Arbeiter in Stücke gerissen.

Der Mörder seines Vaters. In Mitali-
schah geriet der fünfundsiebenzigjährige Arbeiter
Berth mit seinem Vater in Streit, in dessen
Verlauf er diesen mit einer Art Kesselschlag. Der
Täter wurde verhaftet.

In das Dunkel des Morgens, der
sich im September bei Harzburg abspielte,
scheint jetzt etwas Licht zu kommen. Vor
zwei Tagen ist nämlich in der Nähe von
Zellerfeld ein Ausreißer des 79. Regiments fest-
genommen worden, den man seit geraumer Zeit

juchte. Er steht im Verdacht, den feierzeit
auf einen Hauptmann, der in Harzburg zu
seiner Erholung weilte, verjüngten Mordanschlag
verübt zu haben.

Knecht-Nachfolger. In Walsassen wurde,
so meldet man aus München, eine aus drei
Köpfen bestehende Räuberbande verhaftet. Am
Knechtmontag hatte das Trio verjüngt, die
Walsassenerkirche in Kappl zu berauben, jedoch
ohne Resultat. Aus Ärger hierüber gendete
einer von den dreien 19 Häuser an, wodurch
zahlreiche Familien in Walsassen in größte
Not gerieten, da die Brandobjekte total ein-
geäschert wurden. Einige Tage darauf begaben
sich die Verbrecher wieder, mit Pistolen bewaffnet,
zur Walsassenerkirche und brachten den Opferhof
gewaltsam aus der Kirchenmauer, um ihn seines
Inhalts zu berauben. Es gelang nur mit großer
Mühe, sie dingfest zu machen.

Feuertod. Der Instrumentenmacher Schma-
len in Luxemburg Redte nachts das Haus noch
Besprenzung mit Petroleum an verschiedenen
Stellen in Brand und erschloß sich inmitten der
Flammen. Die anderen Hausbewohner wurden
rechtzeitig wach und retteten sich.

Dynamitattentat in einer Kaserne.
Man hat in der Infanteriekaserne in Avoignon,
zu der der ehemalige Papstpalast hergerichtet
worden ist, anarchoide Bomben entdeckt.
Vier Dynamitpatronen, die in Fegen von
Soldatenentramien gefüllt waren, wurden unter
dem großen Schranke gefunden, in dem die
Arzteneien aufbewahrt sind. Man hatte zuerst
vermutet, über dieses Attentat Schwärzen zu be-
wehren, nunmehr hat sich aber die Militärbe-
hörde doch veranlaßt gefühlt, eine Untersuchung
einzuleiten.

Unter den Scharen von Wunder-
kindern fehlt nunmehr auch nicht der Maler.
In London hat ein sechzehnjähriger Jüngling,
der den folgen Namen Pierre Amable Bicomte
de Soissons du Mont Notre Dame führt, eine
Anstellung der Werke veranfaßt, die er seit
dem dreizehnten Lebensjahre verfertigt hat.
Der Knabe hat sich selbst herangebildet, er hat
nur von seinem Vater, einem Kunstgelehrten,
theoretischen Unterricht empfangen. Schon früh
versuchte er, die dunstige Luft, die auf London
lagert, im Bilde festzuhalten, und das führte
ihn zu einem Impressionismus, den er in seinen
besten Werken zu einer Vollendung gebracht
haben soll, die an die Kunst von Claude Monet
erinnert. Dieses junge Genie ist übrigens
auch schriftstellerisch an mehreren englischen
Zeitungen tätig und soll jedoch ein umfang-
reiches episches Prologgedicht vollendet haben.

Erstgeborene Frau, geborene Montmasson,
die mit ihm sein Abenteuerleben teilte und dann
gestorben wurde, liegt im Sirden.

Ein gefährlicher Verbrecher. Eine seltsame
Tatgeschichte hat sich in Gallanvino (Sizilien) ab-
gespielt. Als der radikalste Kandidat von Galta-
vuxo Pietro Buffone im Wahlkampf unterlag,
nahm sich sein Bruder die Niederlage derart zu
Herzen, daß er sich eine Kugel ins Herz jagte.

Ein Haub der Flammen wurde am
Dienstag im Ranton Wallis das fast völlig
aus Holz erbaute Dorf Feschel, das etwa
220 Bewohner zählt.

Kirchenbrand in Amsterdam. Am
5. d. gegen Mittag geriet die katholische
Herkul-Kirche beim Bombenpart in Amster-
dam dadurch in Brand, daß der Schmelzriegel
eines auf dem Dach arbeitenden Bleiarbeiters
umgestoßen wurde. Das Feuer brach sich
rasch aus und ergriff das ganze Gebäude; der
Turm stürzte ein; nur ein Teil der Mauern
ist stehen geblieben. Personen sind nicht ver-
unglückt, und der ganze Kirchenschatz ist ge-
rettet.

Die Leiche im Koffer. Auf dem Anlegeplatz
der Dampfergesellschaft „Kantak & Werh“ in
Baku erschien dieser Tage ein vornehm ge-
kleideter Mann, der der Oberverwaltung einen Koffer zur
Aufbewahrung übergab. Einige Tage später er-
starrte dem Koffer ein alter Mann, und da außer-
dem Blut durchgefrieren schien, wurde der Koffer in
Gegenwart der Polizei geöffnet. Man fand darin
den zerstückelten Körper einer jungen Frau, die
noch mit Fetzen der Unterwäsche bedeckt war.
Um den Hals war ein Strick gelegt, und im Munde

saß ein als Knebel benutztes Zaisentuch. Der
Unbekannte, der den Koffer zur Aufbewahrung
übergeben, hatte, wie bald festgestellt werden konnte,
auch auf dem Bahnhof einen Koffer zurückgelassen.
Dieser Koffer wurde nun gleichfalls geöffnet und
zum Vorschein kamen Frauenkleider, das Bild eines
jungen Mannes, Briefe u. a. Durch diesen Fund
dürften die Nachforschungen nach dem Mörder der
jungen Frau erleichtert werden.

Afghanistand einziger Europäer er-
mordet. Der Vorsteher der Waffenfabrik des
Gmirz von Afghanistan, Gottlieb Fleischer in
Kabul, ist in Dalka von einem Offizier der
Schutztruppe erschossen worden, die ihn nach
Indien geleiten sollte, wo er mit seiner Gattin
zusammzutreffen beabsichtigte. Fleischer war
der einzige in Afghanistan lebende Europäer.

Gerichtshalle.

Berlin. In einer Privatbeleidigungsklage des
Grafen Hüller in Klein-Flöhring gegen den Redakteur
Karl Müller und den Schriftsteller Emil Brane be-
schloß das Amtsgericht Berlin I auf Antrag der
Beleidigten, die Verhandlung auszusetzen, da das
Gericht die Überzeugung erlangt habe, daß nach
dem vorliegenden Material und dem am Gericht
bekannten Leben des Beleidigten dieser gerichtl. nicht
normal sei. Der Gerichtshof beschloß daher, das
gegen Graf Hüller von der Staatsanwaltschaft
eingeleitete Strafverfahren abzuwarten, da anzu-
nehmen sei, daß dabei die erforderlichen Schritte zur
Feststellung der geistigen Zurechnungsfähigkeit Hüllers
unternommen werden.

Roburg. Das hiesige Schöffengericht hatte sich
mit einer Privatbeleidigungsklage zu beschäftigen, die
ein Witwe Schubert gegen eine Witwe Edde an-
gekreuzt hatte. Letztere hatte behauptet, die Klägerin
sei eine Hege; sie sei nicht und auch sonst in ihrem,
der Beklagten Stall gemessen und habe durch „un-
mäßiges Loben“ das Gezeifer bekräftigt, d. h. die
Schweine, Hiegen und Kanarienvögel. Nach be-
tragter Deparat hätten die Schweine nicht mehr ge-
stehen, die Hiegen keine Milch mehr gegeben, kurz,
das gesamte Vieh sei von der Frau verzaubert
worden. Eine „weiße Frau“ in Hildburghausen
habe ihr im „Erdbeleg“ (S) die Attentäterin deutl.
gezeigt. In es viele Leute gebe, die derartige
Dinge tatsächlich glauben, sei-Anzeige erstattet
worden. Die Sache endete schließlich mit einem
Vergleich; der Fall ist aber lehrreich dafür, daß der
Sprengglauben immer noch Anhänger findet.

An der Wiege eines Königskindes.

Der kleine Prinz von Piemont hat sehr
frühzeitig den Lieblingssport seines Vaters
kennen gelernt. Wie ein römischer Korrespondent
berichtet, konnte man kurz vor der Abreise der
königlichen Familie von Nacconigi den kleinen
Prinzen und seine Amme im Park in einem
Motorwagen sitzen und auf das Kommen der
Königin warten sehen. Der Prinz ist wie
seine beiden Schwestern der Mutter wie aus
dem Gesicht geschnitten. Er ist noch nicht ge-
tauft; diese Feierlichkeit wird erst im nächsten
Monat stattfinden. Die Königin war immer
eine zärtliche Mutter; aber man kann sich
denken, daß sie in ihren Ängstlichen wie
vernarzt ist, und man erzählt sich manchen
spasshaften Zug darüber. So hat sie schon
mehrere Wärterinnen entlassen, weil ihre über-
mäßige mütterliche Sorgfalt Anlaß zu Zwistig-
keiten gibt. Jedes Kleidungsstück, das dem
Kinde angezogen wird, besichtigt die Königin erst,
um sicher zu sein, daß es auch gut geteignet
ist. Italien hat sich schon an den Thronerben
gewöhnt und steht diesen internen Angelegen-
heiten jetzt gleichgültiger gegenüber. Aber die
Italiener im Auslande senden noch immer
Geschenke und Freudenkundgebungen. Aus
Argentinien kam in der vorigen Woche eine
prächtige Wiege in indischem Stil, aus farbigen
Gräsern geflochten. Eine zweite Wiege wurde
von Italienern aus New York geschickt. Die
Königin Elena soll sich sehr über die beiden
verschickten Weihen erhalten haben, und
wenn sie auch nur eine gebrauchen kann, so
besteht sie doch darauf, daß der Prinz in jeder
einzigem wenigstens eine kurze Zeit liegt, um
die Geber nicht zu enttäuschen. Alle, die den
Prinzen gesehen haben, erklären, daß er ein
sehr schönes und artiges Kind wäre. (Der

kleine Prinz also muß sich in der kurzen
Zeit seit seiner Geburt ganz außerordent-
lich verändert haben; denn damals hieß
es, er wäre grundbaldig.) Jetzt erscheint
auch schon seine Photographie auf Post-
karten und in Zeitschriften. Ein unter-
nehmender Franzose schrieb vor einiger Zeit an
König Viktor Emanuel und bat um das
Monopol, als einziger die Hügel des Thron-
erben vervielfältigen zu dürfen. Als Entgelt
für dieses Recht wollte er 10 Prozent von dem
Ertrage den von der Königin beabsichtigten
Liebeswerten zuwenden. Die Königin hat
selbst auch ihren Sohn bereits in verschiedenen
Stellungen sfigiert. Aus Paris hat die
Königin vor kurzem ein schönes „Babybuch“
kommen lassen, in das das Gemüch, der
Körperzustand, das erste Lächeln des Kindes u.
mit liebevoller Sorgfalt eingetragen werden.
Das Kind wird jeden Morgen geweogen, und
wenn die Zunahme unter dem Durchschnitt ist,
so hält die Königin mit ihren Ärzten Beratung.
König Viktor Emanuel, der fast partamisch
strenge erzogen wurde, erhebt vergebens Einspruch
gegen diese Methode. „Wenn du zwei Söhne
hast, kannst du ein solches Wagnis unternehmen“,
meint die Königin. „Wir haben nur den einen
Sohn, und es ist besser, daß man seine Körper-
lichen Erziehung zuviel Aufmerksamkeit schenkt
als zu wenig.“ Von allen Herrscherinnen
Europas ist besonders Königin Alexandra von
England um das Wohl des Kindes besorgt. Fast
jede Woche tauschen die beiden Königinnen
Briefe aus; Königin Alexandra hat dem Kinde
auch eine große illustrierte Bibel geschenkt.

Soll man nach dem Essen schlafen?

Im allgemeinen neigen unsere sachverständigen
Berater, die Ärzte, der Ansicht zu, daß
das Schlafen unmittelbar nach dem Essen,
besonders nach der Hauptmahlzeit, nachteilig sei,
und zwar vornehmlich deshalb, weil die Ver-
dauung während des Schlafes erwieksamer
machen verlangt ist. Deshalb sollte man,
wenn man etwa durch seinen Beruf gezwungen
ist, auch am Tage zu schlafen, dies niemals
nach dem Essen tun. Freilich, der Wille mag
oftmals gut sein, aber das Fleisch ist schwach.
Gerade nach beendeter Mahlzeit fühlt
mancher ein erschöpfendes Müdigkeitsgefühl,
dem er oft kaum widerstehen kann. Damit
steht in Einklang, daß auch das Vieh nach
seiner Mahlzeiten auszurufen pflegt, und kleine
Kinder, die ja meist instinktiv ein hygienisch
richtiges Verhalten zeigen, nach einer be-
friedigenden Mahlzeit von selbst einschlafen.
Man sollte also meinen, daß die Natur selbst
auf die Sache nach dem Essen hinweise.
Trotzdem wird man bei Genußessenen, sofern
sie sonst körperlich gesund sind, in dem Schlaf-
bedürfnis nach Tisch mehr eine able Geneigtheit
als eine natürliche Bewegung sehen dürfen.
Oftmals ist die Müdigkeit hier nur die Folge
einer übermäßigen Sättigung. Genußessener
aber ist die Ansicht derer zu billigen, die der
Vorschrift halber, nach Tisch sich Bewegung
zu machen, einen Spaziergang zu unternehmen
und dergl. Wie überall, so empfiehlt es sich
auch hier, die goldene Mittelstraße innezuhalten.
Wer es ermöglichen kann, sollte sich nach Be-
endigung der Mahlzeit in einen bequemen
Stuhl setzen oder mit erhöhtem Kopf auf eine
Dittomane legen und die nächste Zeit mit einer
ganz leichten Lektüre ansfüllen. Körperliche
und geistige Anstrengung nach dem Essen ist
ebenfalls vom Ubel, wie weiter unten.
Nichtschwache Leute und kräftliche Personen,
bleichstichtige Mädchen tun allerdings gut, nach
dem Mahle der Ruhe zu pflegen, sofern sich ein
Bedürfnis danach geltend macht.

Buntes Allerlei.

Der Stolz der Armut. Leutnant (bei
der Brautwerbung): „... Ein Privatwermögen
besitze ich achtzigtausend Mark.“ — Bekacher
Millionär: „Es ist häßlich, Herr Leutnant, daß
Sie den Stolz der Armut zeigen und Ihre
Mittellosigkeit so offen eingestehen.“

Ob nicht doch ein klein wenig Eitelkeit
dabei mit unterläuft? Alles Aufhängen
steht interessiert zu sein!“
„Wie du sagst, Reinhold!“ entgegnete
die alte Dame, mit seinem Spott, „ganz
nebenbei scheint du dich dem Studium welt-
licher Charaktere zugewendet zu haben. Aber
lach dich in diesem Fall nicht zu Freßschiffen
verleiten. Du wirst übrigens wohl Gertrud
Bernier noch näher kennen lernen.“
„Wie leicht.“ — Was für eine Krankheit
war's, die Fräulein Bernier ihres Haarschmuckes
beraubt hat?“
„Ah, der Herr Doktor! ... Als im ersten
Frühjahr das Hochwasser auch unsere Stadt
heimuchte, rettete sie mit Gefahr ihres eigenen
Lebens ein Kind aus den Fluten. Das brachte
ihre außer der Rettungsmedaille auch den
Tophus ein, der ziemlich hartnäckig bei ihr auf-
trat. Böhmer?“
„Böhmer?“
„Ja, unser lieber alter Freund — er hatte
geringe Hoffnung sie durchzubringen. Ich habe
ein wenig die Pflegerin bei ihr gepflegt, im
Berein mit der alten treuen Waise, die schon
bei Gertruds Eltern im Bernerschen Hause ge-
dient hat. Ihre mutige Tat hatte das Interesse
unser ganzen Einwohnerschaft auf das Mäd-
chen gelenkt. Sie konnte sich kaum retten vor
all den Huldbigungen, die ihr dargebracht wurden.
Ein paar Tage hielt sie sich noch aufrecht,
ging wie immer ihren Pflichten nach, — sie ist
Lehrerin an einer höheren Mädchenschule, —
dann kam der Tophus und entzog sie den
Widen des Publikums. Haarscharf ist der Tod

an ihr vorbeigegangen. Die Menge hat während
dessen andere Beobachtungs- Gegenstände für
ihre Neugier gefunden; Gertrud kam jetzt wieder
ruhig ihren fälligen Weg gehen.“
Dr. Haller blühte sinnend nach dem hellen
Fenster hinüber. Die Dame hatte die kleine
mütterliche auf einen Stuhl gesetzt und ihr
ein Bilderbuch gegeben, während sie die unter-
brochene Arbeit wieder aufnahm.
Was mochte sie schreiben? Hefte korrigierte
sie jedenfalls nicht, und ein Brief war es auch
nicht. Ein Buch, Tante Theres, ein kleines
Buch! Sie ist am Ende nur ein Blau-
strumpf?“
Fräulein Waldburg schien die Frage über-
hört zu haben. Sie war in das Zimmer
zurückgetreten und zündete die Lampe an, worauf
sie den Nerven aufhorchte, sich zu ihr auf das
Sofa zu setzen, woher er ihr auch sofort
folgte.
„Kennst du Fräulein Bernier schon lange?“
„Fast so lange wie sie hier ist, zwei
Jahre. Geheimrat Böhmer ist der Vormund
ihres Pfluges, dessen Vater ein Freund
und Studiengenosse Fritz Böhmers war. Hast
du Dr. Schellmann nicht auch gekannt?“
„Ja, ich achtete vorhin nicht auf den Namen.
Ich kannte ihn und ganz richtig auch seine
keine Frau. Er war ein Mann aus einem
Gusse.“
„Das war er. Der Tod beging einen
Klub an der Menschheit und an der Wissen-
schaft, als er ihn hinwegraffte. Doch sprechen
wir jetzt nicht mehr von Gertrud. Wenn ich
unangeseht das Lob eines Mädchens verstände,

das mir nahe steht, möchte ich dir vielleicht auch
den einen gewissen Verdacht schöpfen,
du — lohnender Gegenstand welcher Spekula-
tionen du!“
Er sah sie einen Augenblick fragend an;
dann kam ihm ein plötzliches Verständnis ihrer
Worte.
Tante Theres, du mußt mich nicht für
einen eingebildeten Narren halten. Das war
wahrlich ein dummes Wort von mir, vergiß es,
bitte!“
Wieder strich sie ihm gütlich durch das
Haar.
„Schon gut, ich kenne ja meinen alten
Jungen; er ist nicht so schlamm, wie er sich
stellt. — Nun erzähle mir aber noch mehr von
deinem Leben in der Fremde.“
Die alte Dame nahm einen Strickstrumpf
vor, ließ die Arbeit inoffen oft ruhen. Sie
mühte immer und immer wieder in das Anliß
ihres Lieblings, schauend, den sie auf ihren
Armen getragen, als er noch ein kleines Kind
war. — Wo sind die Jahre geblieben! Was
schwach und hilflos war, steht jetzt in der Voll-
kraft des Lebens, und was in Jugendkraft
blühte, steht langsam dahin. Immer daselbe,
Aufgang und Niedergang!
Wenn sie ihn ansah, lächelte sie trotz ihrer
trüben Gedanken und nicht leise mit dem
Kopfe. Genau so hatte sie ihn sich gedacht.
In ihm hatte die Welt nichts verborgen, er
hatte sich seine ideale Auffassung vom Leben
bewahrt, obgleich er es nicht eingesehen wollte.
Bisweilen offenbarte sich ein so freudiger Mut,
ein so frohes Hoffen in seinen Worten, daß ihr

fast bange dabei wurde. Gehen doch die meisten
mit wunden Herzen aus dem Kampfe des
Lebens hervor.
Als sie dann auf ein Weiches hinausging,
um das Essen anzuordnen, trat der junge Mann
wieder an das Fenster und spähte zu dem Nach-
barhause hinüber. Er wollte den Schilling
seiner Tante nicht lügen, der Zufall (zweilen
gleichbedeutend mit Instinkt des Herzens) lenkte
seine Blicke dorthin. Die Lampe brannte noch,
aber Fräulein Bernier war mit dem Kinde ver-
schwunden. Was sie nun wohl tun mochte?
Er lächelte über sich selbst. Sie ah wohl ihre
Abendbrot wie jeder gewöhnliche Sterbliche, ein
Abendbrot, das sie aber scheinlich selber ge-
kocht hatte.
Als Fräulein Waldburg wiederkam, fand sie
ihren Nerven in genau derselben Stellung auf
dem Sofa, in der sie ihn verlassen hatte.
Beim Abschied mußte er ihr versprechen, sie
recht oft zu besuchen, was er auch gern tat.
Davor er ging, geriet er nochmals in unmittel-
bare Nähe des Fensters und war ärgerlich auf
sich selbst, als er sich dabei erkappte, absichtlich
hinüberzuschauen.
Es war spät geworden. Gertrud Bernier
war wieder am Schreibtisch, ganz allein, aber
sie schrieb nicht, sie hatte den Kopf in beide
Hände geklärt und sah unbeweglich. Woran
mühte sie denken? So pflegen Menschen zu
sagen, die mit schmerzlichen Erinnerungen kämpfen,
die Kopf und Herz schwer machen.

Gasthof zum Hirsch.
Sonntag und Montag
Große Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachmittags an
feine BALLMUSIK.
Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet zu einem recht zahlreichen Besuch freundlichst ein
Robert Lehnert.

Große humoristische Vorstellung ohne Entree.

Gasthof zu Lomnitz.

Sonntag, den 13., und Montag, den 14. November

Grosse Kirmesfeier

mit
starkbesetzter Ballmusik.
Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet zu einem recht zahlreichen Besuch freundlichst ein
hochachtungsvoll
Anna verw. Pietzsch.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Su der am Sonntag und Montag stattfindenden

großen Kirmesfeier

lade ich alle meine werten Gäste, Freunde und Gönner freundlichst ein.
Für ff. Speisen und Getränke, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wartet ergebenst auf und sieht einem zahlreichen Besuch entgegen
hochachtungsvoll
A. Krause.

Bahnrestaurant Ottendorf.

Sonntag und Montag

Grosse Kirmes-Feier

Für ff. Getränke, Speisen und selbstgebackenen Kuchen, sowie prompte Bedienung ist bestens geforgt und ladet ergebenst ein
Ernst Guhr.

Achtung!

Restaurant zum Lindengarten.

Zur Kirmes

feine Musik-Unterhaltung

verbunden mit **Bockbierfest.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Julius Göbler und Frau.

Küttner's Restauration Ottendorf.

Sonntag und Montag

Grosse Kirmesfeier.

Für ff. Getränke, Speisen und selbstgebackenen Kuchen, sowie prompte Bedienung ist bestens geforgt und ladet herzlichst ein
Ernst Küttner.

Felchner's Restauration, Lomnitz

Sonntag und Montag

Kirmesfeier.

Für ff. Getränke und Speisen, selbstgebackenen Kuchen und prompte Bedienung ist bestens geforgt und ladet ergebenst ein
Bruno Felchner.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 36.

32 Alt-Arien

mit Original-Klavierbegleitung von Bach, Beethoven, Cherubini, Donizetti, Giordani, Gluck, Händel, Halevy, Mendelssohn, Meyerbeer, Nicolai, Pergolesi u. s. w.

Nr. 1-32 in einem Bande schön und stark kartoniert Mk. 1.-

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direct von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis im Original-Taschen-Album-Format kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Gasthof zum „Schwarzen Ross“.
Sonntag und Montag
Grosse Kirmesfeier.

An beiden Tagen
grosse Ballmusik.
Für Küche und Keller ist bestens geforgt und ladet zu einem zahlreichen Besuche ganz ergebenst ein
Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Medingen.

Sonntag und Montag

Große Kirmesfeier

An beiden Tagen von 5 Uhr an

gutbesetzte Ballmusik

wobei ich mit
hochfeinen Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen höflichst aufwarten werde und sieht einem zahlreichen Besuche freundlichst entgegen
R. Hauswald.

Gasthof zum „goldenen Ring“

Moritzdorf.

Sonntag und Montag

große Kirmesfeier.

Sonntag Nachmittag

starkbesetzte Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen ist bestens geforgt und ladet hierzu ergebenst ein
Paul Klotzsche.

Arbeiter

werden angenommen.

H. Ehrig, Baugeschäft.

Gute

Speise-Kartoffeln

Centner 3,70 Mark

hat abzugeben

Max Herrich.

Zur Kirmes

empfiehlt Unterzeichneter

frische Kieler Sprotten

per Pfd. 45 Pfg.

frische geräuch. Flundern

groß, per Stück 25 Pfg.

f. Pöcklinge

Stück 6 Pfg.

Rotkraut, Sellerie etc.

hochachtungsvoll

H. Clemens, Habeburgerstraße 110.

Seiden- & Papiere

in allen Farben

hält stets auf Lager
Buchhandlung Groß-Okrilla.

Arbeitsachen

Ärmelwesten von 2,70 Mk. an.

engl. Lederhosen

blaue Glasmacher-Hosen,

Schürzen und Blousen

Knaben-Anzüge von 3,95 Mk. an.

Herren-Anzüge von 17,50 Mk. an.

Hüte u. Mützen

empfiehlt bei streng reeller Bedienung

Gustav Döring.

NB. Gewähre 6 Prozent Rabatt.

Lampenschirme

in reicher Auswahl

empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

Stralsunder Spielkarten

hält auf Lager

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

flotte, fleißige

Arbeiterinnen

erhalten gute lohnende Arbeit.

Hermdorf b. Dresden.

Hermsdorfer Blechballagenfabrik.

Hempel & Co.

Poesie-Albums

moderne Muster in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung Groß-Okrilla.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 13. November.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst

Nachm. Taufe und Trauung.

Montag, den 14. November.

Fest des Kirchweihfestes.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

„Vater unser“ von Krebs, gesungen von

Beau Dahms, Berlin.

Nachm. Taufe und Trauung.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 13. November.

Medingen.

Vorm. 9. Predigtgottesdienst.

Großbittmannsdorf.

Nachm. 1. Predigt.

Montag, den 14. November.

Strehwilsdorf.

Medingen.

1/9 Uhr Predigt.

Großbittmannsdorf.

Vorm. 10 Uhr Predigt.